

Weniger Schweiß, mehr Schulung

Digitale Technologien sind für viele Beschäftigte eine Herausforderung. Sie tragen aber auch zur körperlichen Entlastung bei, insbesondere von älteren Arbeitern in der Industrie.

Die Digitalisierung hat den Alltag in mancherlei Hinsicht bequemer gemacht: Ohne die heimische Couch verlassen zu müssen, kann man heutzutage Schuhe kaufen, Poker spielen oder sich einen Ehepartner suchen. Inwieweit auch die Erwerbsarbeit weniger anstrengend geworden ist, hat Lutz Bellmann vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) untersucht. Der Ökonom hat Ergebnisse einer Befragung ausgewertet, an der im Jahr 2015 mehr als 7100 Beschäftigte teilgenommen haben.

Der Analyse zufolge sind die Anforderungen an Arbeitnehmer zum Teil gestiegen: 78 Prozent der Befragten sehen angesichts des digitalen Fortschritts die Notwendigkeit, ihre

Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Fast zwei Drittel geben an, dass Multitasking wichtiger geworden ist, 56 Prozent, dass die Arbeitsbelastung insgesamt zugenommen hat. Andererseits berichten immerhin 32 Prozent der Studienteilnehmer von größerer Entscheidungsfreiheit und 29 Prozent von körperlicher Entlastung.

Von den physischen Erleichterungen profitieren die Beschäftigten unter 25 Jahren und diejenigen ab 55 Jahren mit 42 und 41 Prozent am meisten. Bei den Frauen ist der Anteil geringer als bei den Männern, in der Produktion höher als in anderen Funktionsbereichen. Am größten ist der Effekt bei männlichen Produktionsarbeitern ab 55 Jahren, von denen sich 55 Prozent körperlich entlastet fühlen. Dass die altersbedingt am stärksten Belasteten durch die Digitalisierung am stärksten entlastet werden, hält Bellmann für eine begrüßenswerte Entwicklung.

Gleichzeitig dürften ältere Arbeitnehmer die Notwendigkeit, die eigenen Fähigkeiten an die rasante technologische Entwicklung anzupassen, als besonders mühsam empfinden, so der Wirtschaftswissenschaftler. Sie scheinen diese Herausforderung jedoch anzunehmen: Zwischen 2013 und 2015 ist der Anteil derjenigen, die an einer Weiterbildung teilgenommen haben, unter den Beschäftigten ab 55 Jahren von 24 auf 32 Prozent und damit besonders deutlich gestiegen. <

Fortschritt für Jung und Alt

Dass die Digitalisierung zur körperlichen Entlastung beiträgt, finden von den Beschäftigten im Alter von ...



Quelle: Bellmann 2017 Grafik zum Download: bit.do/impuls1032

Hans Böckler
Stiftung

Quelle: Lutz Bellmann: Chancen und Risiken der Digitalisierung für ältere Produktionsarbeiter, IAB-Forschungsbericht 15/2017
Download: bit.do/impuls1033

ARBEITSWELT

Produktiver dank Gewerkschaft

Je höher der gewerkschaftliche Organisationsgrad in der Belegschaft ausfällt, desto produktiver arbeiten Betriebe. Das zeigen Erling Barth und Harald Dale-Olsen vom Institut für Sozialforschung in Oslo sowie Alex Bryson vom University College London in einer empirischen Studie, für die sie amtliche Daten aus Norwegen zu rund 2,4 Millionen Beschäftigten und etwa 8000 Betrieben analysiert haben.

Um untersuchen zu können, wie sich der Organisationsgrad unabhängig von betrieblichen oder individuel-

len Faktoren auswirkt, haben sich die Forscher eine Entwicklung im norwegischen Steuerrecht zunutze gemacht: Durch Änderungen bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Mitgliedsbeiträgen ist gewerkschaftliches Engagement im Laufe der Zeit finanziell attraktiver geworden. Die Autoren können zeigen, dass dieser Anreiz einen messbaren Einfluss auf die Mitgliedszahlen hatte. Da die Höhe der steuerlichen Subvention sowohl über die Jahre als auch über die Berufsgruppen variiert, lässt sich der Effekt

des Organisationsgrads damit statistisch isolieren.

Den Berechnungen zufolge fällt dieser Effekt eindeutig positiv aus: Wenn der Anteil der Gewerkschafter an der Belegschaft um einen Prozentpunkt zunimmt, steigt die Produktivität um bis zu 1,8 Prozent. Damit einher geht ein Lohnplus von bis zu 1,5 Prozent. Dieses Plus fällt umso größer aus, je produktiver ein Betrieb ist. <

Quelle: Erling Barth, Alex Bryson, Harald Dale-Olsen: Union Density, Productivity and Wages, IZA Discussion Paper Nr. 11111, Oktober 2017 Download: bit.do/impuls1034